

**Eine Figur ist nicht nur
eine Rolle.
Sie ist ein Mensch mit seinen
eigenen Träumen
und Erwartungen.**

Ariane Swoboda

Ariane Swoboda

Mein Audition-Journal

Wegbegleiter & Arbeitsbuch für Musicaldarsteller*innen

© 2021 Ariane Swoboda
Überarbeitete Ausgabe 2025

Umschlaggestaltung: Peter Pisarik
Lektorat, Korrektorat: Sonja Pisarik

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/ des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 GroÙebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN Paperback: 978-3-99125-717-2
ISBN E-Book: 978-3-99129-061-2
Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Erster Teil: Zur Ausbildung.....	9
Der Dreipartenberuf Muscaldarsteller*in.....	9
Meine erste Audition zur Aufnahme in die Ausbildung.....	10
Statement Simon Eichenberger.....	13
Ausbildungsstätten.....	15
Statement Stefan Huber.....	17
Während des Studiums.....	19
Vom Anderen lernen.....	19
Von der reinen Melodie-Wiedergabe zur Erzählung.....	20
Vier-Punkte-Programm zu jedem Auditionsong.....	21
Der Gruppenunterricht: Liedinterpretation.....	22
Jahrgangsprüfungen.....	23
Die internen Jahrgangsprüfungen.....	24
Die externen Jahrgangsprüfungen.....	24
Die Paritätische Kommission der österreichischen Gewerkschaften.....	24
Die Anforderungen für die Paritätischen Prüfungen.....	25
Statement Carsten Paap.....	29
Vita.....	30
Statement Koen Schoots.....	33
Fotos.....	34
Statement Andreas Gergen.....	35
Intermezzo: Analyse im Theater.....	36
Statement Sascha Oliver Bauer.....	39
Zweiter Teil: Ausgebildet und jetzt?.....	40
Nach dem Studium.....	40
Bewerbungstools.....	40
Statement Josef E. Köpplinger.....	45
Dritter Teil.....	47
Auditionausschreibung richtig lesen.....	47
Statement Fritz Schmid.....	49
Fünf klare Schritte zur organisierten Präsentation.....	51
Schritt 1: Die Bewerbung.....	51
Statement Dominik Penner.....	53
Schritt 2: Die Einladung.....	56
Schritt 3: Die Auswahl des Vortrags.....	57

Statement Matthias Davids.....	63
Schritt 4: Reise, Zug & Übernachtung.....	64
Schritt 5: Letzte Vorbereitungen.....	65
Statement Bettina Bogdany.....	67
Statement Jérôme Knols.....	69
Vierter Teil: Die wichtigen 5 Minuten.....	70
Der Tag der Audition.....	70
Anmeldung.....	70
Exkurs: Sänger*in, Tänzer*in – Mover*in, Schauspieler*in.....	71
Test: Welcher Audition-Typ bin ich?.....	72
Statement Alex Balga.....	77
Nach der Anmeldung.....	78
Start mit choreographischer Audition.....	78
Statement Caspar Richter.....	81
Start mit Gesangs-Audition.....	83
Audition im Bühnenraum.....	85
Statement Christopher Tölle.....	87
Der gesangliche Vortrag.....	89
Der Monolog.....	94
Fünfter Teil: Nach dem Vorsingen.....	95
Die Audition verlassen.....	95
Callback und <i>Finals</i>	96
Verhaltensregeln.....	99
Konkurrenz.....	100
Statement Ricarda Regina Ludigkeit.....	101
Um sich zu verbessern.....	103
Auditions und Social Media.....	103
Diese Runde ist geschafft... und jetzt?.....	104
Statement Christian Struppeck.....	107
Glossar.....	109
Danksagung.....	116
Das Journal.....	117

Vorwort

Seit längerem habe ich immer wieder mit dem Gedanken gespielt, ein Handbuch für zukünftige Musicaldarsteller*innen zu verfassen – nun scheint mir die Zeit reif. Wenn ich mit meinen Studierenden über *Auditions*¹ spreche, kommen immer dieselben Fragen. Man möchte wissen, was auf einen zukommt. Worauf man sich einstellen muss. Wie so ein Tag abläuft. All diese Fragen sollen hier beantwortet werden.

Ich gehe seit nunmehr fast 30 Jahren auf Auditions und hätte mir – vor allem in der Anfangszeit – eine Art Leitfaden gewünscht. Man vergisst durch die Aufregung und Anspannung, sich die Dinge sofort zu notieren, und kann danach oft nicht mehr sagen, was geklappt hat und was nicht. Allerdings wäre genau das wichtig, um herauszufinden, was man hätte besser machen können. Dieses Buch samt dem beigefügten *Journal* am Ende soll dabei helfen.

Jede Audition ist eine Ausnahmesituation, und wahrscheinlich gibt es nur ganz wenige Kolleg*innen, die diesen Auswahlprozess lieben, oder sich sogar darauf freuen. Sich jedes Mal wieder einer Jury zu stellen, die einen vielleicht schon (jahrelang) kennt, ist manchmal anstrengend, zuweilen ein nettes Wiedersehen, oft aber auch belastend. Denn die Erinnerung an das letzte Vorsingen mag getrübt sein.

Selten gibt es informative Vorsingen, bei denen sich das Theater die Zeit nehmen kann, Bewerber*innen anzusehen, ohne eine bestimmte Produktion besetzen zu müssen. Meistens verändert ein positives Vorsingen den Lebensweg und oft auch die Stadt, in der man lebt; zudem bringt es die Chance, auf der Bühne gemeinsam etwas zu gestalten.

Das *Journal* wird es Ihnen erleichtern, sich genau zu erinnern: Was habe ich wo vorgesungen? Wer war anwesend? Welchen Monolog wollte die Jury hören – ja vielleicht sogar: Was hatte ich an? Habe ich mich wohlgefühlt? War der Raum sehr „hallig“? Waren die Noten verständlich eingestrichen oder stockte die Begleitung?

All diese Informationen können hilfreich sein, wenn man zu einem späteren Zeitpunkt erneut in diesem Theater vorsingt. In Ihrer Laufbahn werden Sie aber immer wieder auch neue Theater kennenlernen. So füllt sich Ihr *Journal* mit Erinnerungen und Tipps. Manchmal trifft man auch Regisseur*innen oder musikalische Leiter*innen, die man schon kennt, an neuen Häusern,

¹ Kursiv gestellte Wörter werden im Glossar am Ende des Buches erklärt.

Sommerfestspielen oder Stadttheatern wieder. Nachschlagen zu können, ob und was man vorgesungen oder vorgesprochen hat, kann beruhigend sein. Denn egal, wie oft man sich diesen Auditions stellt, sie sind immer spannend, aufregend und neu. Es gilt einfach, sich so entspannt wie möglich anzunähern, auf so gut wie alles vorbereitet zu sein – und auch Herausforderungen, die sich erst vor Ort ergeben, mit Leichtigkeit zu meistern.

Doch zuerst möchte ich den Weg dorthin beleuchten. Vielleicht beginnen Sie Ihre Ausbildung erst, oder aber Sie sind mittendrin. Dieses Buch kann Ihnen auch bei Ihren *Jahrgangsprüfungen* helfen, oder bei den externen Prüfungen der Paritätischen Kommission der österreichischen Gewerkschaft. Wenn Sie bereits abgeschlossen haben und nun in den Beruf starten wollen, wird das *Journal* von größtem Nutzen sein.

Auf viele Fragen, die sich in diesen Situationen stellen, werden Sie in diesem Leitfaden Antworten finden. Er verhilft Ihnen zu mehr Ruhe und Gelassenheit.

Die Informationen zu den diversen Ausbildungsmöglichkeiten sind allgemein gehalten, da ich meine Erfahrungen in diesem Bereich hauptsächlich in Wien gesammelt habe. Wie sich aber gezeigt hat, sind sich die unterschiedlichen Schulen in vielem ohnehin sehr ähnlich.

Erster Teil: Zur Ausbildung

Wenn Sie sich für einen Beruf wie diesen entschieden haben, dann stehen Sie hoffentlich gerne im Mittelpunkt und schlüpfen mit Freude in andere Rollen. Sie haben vielleicht schon solistisch gesungen, oder aber lieben es zu tanzen, während Freund*innen und Familie Ihnen dabei zusehen. Innerhalb eines Stückes bewegt man sich auf sicherem Boden, ist gut vorbereitet durch die Proben, und auch das Kostüm, das Licht und die Bühnenpartner*innen helfen, sich ganz auf das Geschehen einzulassen. Davor aber steht in den meisten Fällen das Vorsingen, das „sich Beweisen“, das „sich Präsentieren“ im kalten Neonlicht, fast aller Hilfsmittel beraubt – wenn Sie auch hier den Zauber erwecken können und dieses Kunststück sogar gerne vollbringen, dann haben Sie die richtige Wahl getroffen.

Manchmal geht man ein Jahr lang nicht zu einem Vorsingen, weil man es geschafft hat, Teil einer *Ensuite*-Produktion zu sein, oder aber man absolviert fünf bis zehn Vorsingen pro Saison und muss sich immer und immer wieder einem Urteil unterwerfen, um einen Job zu ergattern. Aus diesen Gründen wird man als Bühnendarsteller*in kaum jahrelang bei derselben Firma arbeiten, oder seine Arbeitsjahre immer in derselben Stadt verbringen. Genau das bringt aber eine wunderbare Abwechslung mit sich und all die unterschiedlichen Arten von Theaterproduktionen gestalten das Leben interessant und mannigfaltig. Schwebt Ihnen ein ruhiges Familienleben in Ihrer Heimatstadt vor, ist das eine gute Entscheidung, die sich aber mit einem abwechslungsreichen Theaterleben vielleicht nicht kombinieren lässt.

Der Dreispartenberuf Musicaldarsteller*in

Aus dem Vaudeville, einer frühen Theatergattung des 19. Jahrhunderts, und diversen Einflüssen aus Revue, Jazz und Entertainment entwickelte sich der Begriff „Musical“ für eine Kunstform, die Gesang, Schauspiel und Tanz in sich vereint.

Jede dieser Kunstformen existiert auch für sich – der*die Musicaldarsteller*in allerdings wird innerhalb seines Studiums in allen drei Sparten ausgebildet. Natürlich können sich Schwerpunkte herausbilden, aber das Ziel, alle gleichzeitig im Bühnengeschehen einzusetzen, gilt hier als größte Kunst. So wird jedes Lied auch gespielt und mit Bewegungen unterlegt, wird eine Schauspielszene so musikalisch begleitet, dass es ähnlich wie beim Rezitativ

ein gutes Gespür für Rhythmik braucht, und wird Tanz auf Leistungssportniveau gehoben, während man auch noch singt.

Falls Mutter Natur Sie „nur“ mit Können in einer oder zwei der drei Sparten gesegnet hat, klammern Sie sich nicht daran – das, was Sie bereits können, läuft ohnehin immer mit. Streben Sie danach, alle drei zu Ihrer Zufriedenheit zu erarbeiten. Auch in diesem Beruf wird man schnell in eine Schublade gesteckt. Überraschen Sie Ihre Lehrer*innen und später die Jury immer wieder, indem Sie sich neue Skills zulegen und Entwicklungssprünge erarbeiten.

Ob mit Workshops oder zusätzlichen Lehrer*innen, kleinen Soloprojekten oder Sidesteps in berufsverwandte Darstellungsmöglichkeiten (Werbung, Film, Galas, Sommercamps oder Karitatives wie die Cliniclowns): Bilden Sie sich immer weiter! Mehren Sie Ihren Erfahrungsschatz! Es muss Ihnen folgendes klar sein: In diesem Beruf ist man NIE fertig!

Ich vergleiche die Ausbildung gerne mit dem Erlernen des Autofahrens: In der Fahrschule bringt man Ihnen die Grundkenntnisse bei. Zu einem guten Fahrer werden Sie aber wohl erst nach mehrjähriger Praxis – auch ein*e Autofahrer*in lernt nie aus.

Meine erste Audition zur Aufnahme in die Ausbildung

Zuallererst suchen Sie sich eine Ausbildungsstätte, die Ihrer Lebenssituation am besten entspricht und von der Sie sich am meisten erwarten. Im deutschsprachigen Raum gibt es einige Musicalausbildungen. Manche sind staatlich gefördert, manche als Privatschule geführt. Recherchieren Sie! Informieren Sie sich! Wenn Sie nahe genug wohnen, schauen Sie sich einen Klassenabend oder eine Schlussproduktion an. Vielleicht gibt es einen Tag der offenen Tür, oder Sie dürfen an einem Probetag teilnehmen. So finden Sie heraus, welche Schule für Sie passt, an welcher Sie sich bewerben wollen.

Wie lehrt diese Schule? In welchen Fächern werden Sie unterrichtet? Welcher Aufnahmeprozess ist zu durchlaufen? Die Antworten auf all diese Fragen finden Sie zum Glück online. Und sollten Fragen offenbleiben, gibt es bestimmt Antworten im persönlichen Kontakt.

Folgende Voraussetzungen sollte eine gute Ausbildungsstätte erfüllen:

- Sie sollten zumindest in Gesang Einzelunterricht erhalten.
- Chorgesang und Musiktheorie
- Korrepetition zum Erarbeiten neuer Lieder

- Schauspiel und Sprechtechnik (obwohl man zu Beginn eher an Monologen arbeitet und erst später in Zweierszenen oder mehr, sind dies oft Gruppenstunden)
- *Improvisation* in der Gruppe
- Der Tanzunterricht sollte Ballett, Jazz und Steppen beinhalten (bzw. Modern Technic, Contemporary und Akrobatik) und wird immer in der Gruppe absolviert
- Liedinterpretation bzw. Auditionclass, um all das zu vereinigen

Oft werden Audition-Tage angesetzt – zwölf bis sechs Monate vor Beginn des neuen Semesters. Man sollte sich also früh informieren. Hier variieren 1–3 Tage am Stück oder die Audition geht über mehrere Runden. Meist wird man gebeten, vorab per Email Fotos und einen Lebenslauf zu schicken sowie kurze Videosequenzen, die ein Lied, einen Text, oder eine persönliche Vorstellung enthalten sollen. Ist all das erledigt, wartet man auf die Einladung zum Vorsingen.

Profitipp: Das Handy immer im Querformat fixieren! Versuchen Sie, Ihre Aufnahme auf eine kleine Datenmenge zu komprimieren. Die Datei sollte Ihren Namen tragen! Damit kann sie nicht so leicht verloren gehen.

Nun ist auch der Zeitpunkt gekommen, eine seriös klingende Email-Adresse zu erstellen, die ihren vollen Namen trägt und weder Zahlen noch scherzhaft gemeinte Ausdrücke enthält.

Wie viele Songs (mit Playback oder Pianisten), Monologe (klassisch - modern) oder auch Tanzstücke erwartet werden, ob es ein gemeinsames Ballett (Stange und Mitte) und/oder Jazztraining (*Warm up, Across the floor* und *Choreographie*) gibt, ob ein gemeinsames Einsingen oder auch ein Improvisationstraining geplant sind – all das ist von Schule zu Schule unterschiedlich, wird aber im Vorfeld genauestens besprochen.

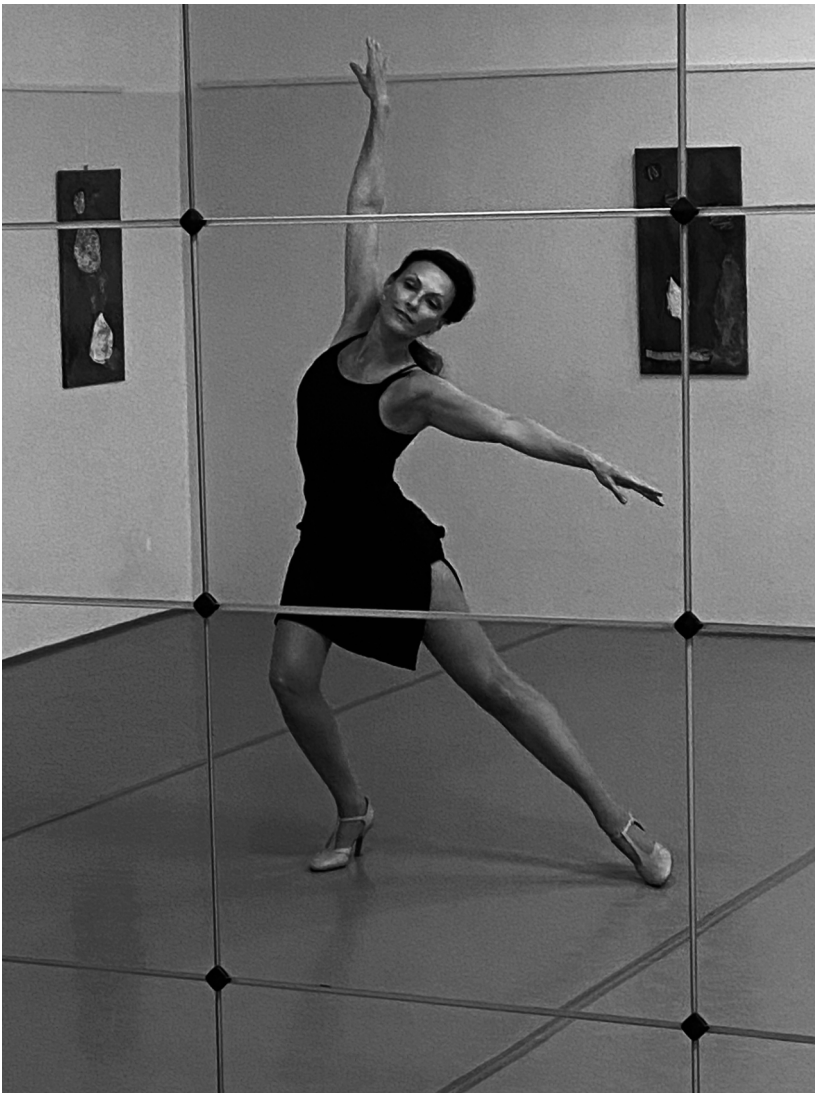
Ob man professionell vorbereitet anreist oder einfach seinem Naturell Ausdruck verleihen möchte, liegt wohl unter anderem an den finanziellen und örtlichen Möglichkeiten jedes*r Einzelnen. Manche Schulen wollen einiges an Vorbildung (das würden sie bereits im Bewerbungslebenslauf erkennen) und manche freuen sich über talentierte ungeschliffene Rohdiamanten. (oft ist es schwieriger, eine falsch eingeübte Stimmführung oder Körperlichkeit umzukehren.)

Auch hier gilt: Die Jury wird erkennen, ob jemand den Willen, das Talent, und die körperlichen Möglichkeiten hat, dieses Handwerk zu erlernen.

Wenn der*die Kandidat*in bereit ist, sich mit Freude und Energie einzubringen, wird das als positive Präsenz wahrgenommen.

Sollte nach so einem Auswahlprozess die Aufnahme bestätigt werden, kann die Ausbildung beginnen.

Profitipp: Vielleicht werden Sie in einem persönlichen Gespräch gebeten darzulegen, warum Sie diesen Beruf ergreifen wollen. Überlegen Sie sich, was Sie sagen wollen! Finden Sie schon im Vorfeld ein, zwei Punkte, warum Sie diese Profession erlernen und leben möchten.



Statement Simon Eichenberger

Authentizität ist das wichtigste Schlagwort für das Auftreten eines*r Bewerber*in. Sei Du selbst und versuche nicht, in eine Figur oder Persönlichkeit zu schlüpfen, die man glaubt sehen zu wollen.

Ich als Kreativer gehe immer davon aus, dass jede*r Bewerber*in der*die Richtige ist für die Produktion.

Beim Vortanzen immer versuchen zu verstehen, was der*die Choreograph*in will. Eher gut hinschauen und weniger fragen.

Wenn man vorsingt, sich auf das Singen fokussieren und keine einstudierten Choreographien einbauen. Kommt selten gut an. Weniger ist mehr!

Man muss verstehen, dass das Team auf der Suche ist und es am Ende ein Riesenpuzzle zusammensetzen muss. Natürlich sind eine Absage oder ein „on hold“ eine Niederlage, aber die Gründe dafür haben oft nichts mit der Leistung oder dem Talent zu tun.

Man muss verstehen, dass man es – wenn man sich gut präsentiert, gut tanzt, singt und vorspricht – nicht mehr in der Hand hat. Ich habe schon oft sehr gute Darsteller*innen gehen lassen müssen, da es einfach keine Position gab in der Konstellation der *Cast*.

Wenn du bei einer Audition nicht weitergekommen bist, glaube nicht, dass man sich bei diesen Personen nie wieder bewerben muss. Es gibt so viele Gründe, weshalb es nicht geklappt hat.

Es ist immer gut zu wissen, wer die Audition abhält, wer die Produktion leitet. Der Titel einer Show ist nicht alles.

Man muss sich bei einer Tanzaudition nicht stückgemäss „verkleiden“, sondern sollte sich immer körperbetont neutral anziehen. Außer wenn es klare Vorgaben der Produktion gibt. Immer Knieschoner bzw. *High Heels* im Gepäck haben!

Die Einladung zur Audition gut durchlesen und schauen, was gefordert wird. Wenn ein Monolog verlangt wird, gibt es keine Ausrede, ihn nicht zu machen.

Beim Vorsingen und Vorsprechen: Macht euch mit euren Autor*innen und Komponist*innen der Songs und Monologe vertraut!

Oft hat man das Gefühl, Darsteller*innen präsentieren einen Song, haben aber keine Ahnung, worum es darin geht. Die Hintergründe eines Songs recherchieren und wissen, was man präsentiert! Aus welchem Stück, aus welcher Zeit? Die ungefähre Handlung kennen!

Man braucht keinen Stuhl und kein Requisit für einen Monolog. Bleibt flexibel! Transportiert den Text!

Den Druck durch andere Bewerber*innen für sich nutzen, um alles zu geben, und sich nicht blenden lassen. Jede*r hat seine*ihre eigenen Qualitäten und vor allem seine*ihre eigene Persönlichkeit.

SIMON EICHENBERGER
Regisseur, Choreograph & Agent

Ausbildungsstätten

Österreich

MUK Musikalisches Unterhaltungstheater, 1010 Wien
www.muk.ac.at

The New Academy, 1070 Wien
www.newacademy.at

Konservatorium Sunrise Studio, 1070 Wien
www.konservatorium-sunrisestudios.at

Kristina's Broadwayconnection, 1020 Wien
www.broadwayconnection.at

Stage Manufactory Vienna, 1230 Wien
www.stagemanufactory.at

Deutschland

Musical Arts – Academy of the Performing Arts, 55120 Mainz
www.musical-arts.de

Stage Dream Academy, 47929 Greifrath
www.stagedream-academy.com

Stage School Hamburg, 22765 Hamburg
www.stageschool.de

Stage Art Musical School, 22045 Hamburg
www.stageart-musical.de

Theaterakademie August Everding, 81675 München
www.theaterakademie.de

Folkwang Universität der Künste, 45224 Essen
www.folkwang-uni.de

Universität der Künste Berlin, 10595 Berlin
www.udk-berlin.de

Stagefactory Berlin, 12161 Berlin

www.stagefactory-berlin.de

Pro-Stage Berlin, 10967 Berlin
www.prostage.berlin

Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, 49076 Osnabrück
www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/bachelor/musikerziehung-ba-musical/eignungspruefung-bewerbung

Abraxas Musical Akademie, 81379 München
www.abraxas-musical-akademie.de

Schweiz

Samts Musical & Theatre School, 8134 Adliswil
www.samts.ch

Musical Factory, 6005 Luzern
www.musicalfactory.ch

Conservatoire de Lausanne, 1002 Lausanne
www.conservatoire-lausanne.ch

ECM Perakis, 1510 Moudon
www.ecm-perakis.com

... und viele andere mehr.

Statement Stefan Huber

AUDITION FÜR MUSICALS

Aus meiner eigenen Erfahrung als Schauspieler und Musicaldarsteller kann ich gut nachvollziehen, wie es sich anfühlt, sich innerhalb weniger Minuten möglichst gut für eine Rolle in einem Stück vorzubereiten und vorzustellen. Bis heute empfinde ich diese Situation, in der sich Menschen vor einem Team alleine, ohne Spielpartner*innen und ohne vorherigen Arbeitsprozess „produzieren“ müssen, in gewisser Hinsicht als etwas „unwürdig“.

Trotzdem scheint eine Audition nach wie vor die effektivste Methode zu sein, in entsprechender Zeit einen Cast für eine Produktion zusammenzustellen. Deshalb ist es aus meiner Sicht wichtig, in diesem Rahmen Rollenbesetzungen nicht nur anhand möglichst perfekter Performances in Tanz, Gesang und Dialog zu finden, sondern darüber hinaus auch etwas über die Person, die dahinter steckt zu erfahren. Es macht daher Sinn, sich als Bewerber*in einige Fragen zu stellen:

Was weiß ich über das vorzutragende Material und wie stehe ich dazu?

Wie persönlich bzw. unverwechselbar ist mein Vortrag?

Wie reagiere ich auf spontanen Input von Seiten des Jury-Teams?

Wie gehe ich mit der „Stress-Situation“ einer Audition um?

Wie ensembletauglich bin ich?

Was interessiert mich an der Produktion und was erwarte ich von ihr?

Zur Auswahl des Audition-Programms empfehle ich nach Möglichkeit Songs und Dialoge, die stilistisch der Show, für die man sich bewirbt, nahekommen. Dabei geht es natürlich auch darum, die erforderlichen Skills zu präsentieren. Es ergibt also wenig Sinn, einen Pop-Belt-Song hinzuschmettern, wenn es um ein Stück geht, das sich musikalisch eher im „klassischen“ Musicalbereich bewegt. Ebenso hilft es wenig, für ein Comedy-Musical einen klassischen oder hochdramatischen Monolog von Kleist oder Büchner vorzutragen.

Mir persönlich ist die Dialogarbeit gerade auch im Musicalbereich sehr wichtig. In fast allen guten Musicals sind die Dialoge in knapper, inhaltlich treffender und oft auch pointierter Form geschrieben. Die Fähigkeit, den direkten Ton dieses Genres zu beherrschen, ist entscheidend.

Oft erlebe ich bei Auditions, dass in der Bewertung dem Tanz und Gesang sowohl von den Kandidat*innen als auch von den Teams gegenüber dem Dialog der Vorrang gegeben wird. Aber Musical ist nun einmal die Einheit von allem, und es wäre fatal, eine der drei „Sparten“ weniger ernst zu nehmen. Zudem ist es nicht von Nachteil, Kenntnisse über Herkunft, Stilistik und zeitliche Einordnung der Shows sowie des Audition-Materials zu haben.

Letzten Endes mangelt es hierzulande nicht an genügend guten Musicaldarsteller*innen. Je besser wir Sie in einer Audition kennenlernen, desto besser lassen sich hervorragende Besetzungen zusammenstellen, die dann in einer Produktion zum Blühen kommen.

STEFAN HUBER (23.11.2023 †)
Regisseur, Zürich, 6. September 2020

Während des Studiums

Vom Anderen lernen

Sich zu vergleichen ist einerseits der Antriebsmotor, andererseits aber auch die größte und schmerzhafteste Herausforderung an den*die Künstler*in. Sobald Sie in den Gruppenstunden (vor allem in Tanz, Improvisation und Audition-class) neben Ihren Studienkolleg*innen stehen, werden Sie sich ständig mit den anderen vergleichen bzw. in Gedanken deren Ausführungen, die Körpersprache oder ihre Umsetzungen bewerten. Und das ist auch gut so!

Auf der Musicalbühne wird oft nach einem Ensemble gesucht, das sich homogen zusammenfügt. Das bedeutet, dass sich alle Darsteller*innen wie eine Person bewegen – und sich so ähnlich wie möglich in ihrer Körpersprache vereinen. Denn so ist sichergestellt, dass ein ganz bestimmter Tanzstil bei allen gleich aussieht.

Wenn Sie beim Tanzunterricht in den Spiegel sehen, dann nicht nur, um Ihre eigene Körperhaltung zu überprüfen und Korrekturen umzusetzen, sondern auch, um zu sehen, wie es der oder die Kolleg*in neben Ihnen macht. Sieht mein Arm aus wie ihrer, kann ich mich genauso bewegen, gefällt mir besser, was ich bei ihnen sehe? Wie muss sich meine Schulter drehen, damit meine Bewegung genauso fließend oder kraftvoll ist? Sehen Sie nicht sofort die Konkurrenz, sehen Sie eine*n Partner*in, von dem*der Sie lernen können. Sehen Sie eine Möglichkeit, neue Wege auszuprobieren.

Moshé Feldenkrais spricht davon, die Bewegung so lange auszuprobieren, bis sie effizient ausgeführt wird – also die reine Bewegung mit dem wenigsten Aufwand. Gerade wenn Sie mit dem Aussehen einer Bewegung unzufrieden sind, probieren Sie diese so lange, bis sie vertrauter wird und Sie sich damit versöhnen. Und obwohl sich Ihr Körper automatisch an die Bewegung der anderen anpassen wird, wird er das auf eine ganz eigene Weise tun. Haben Sie keine Angst! Sie werden nicht die Kopie der anderen. Natürlich setzt das immer eine Form der Öffnung voraus. Veränderung beginnt mit der Akzeptanz des „Ist“-Zustandes.

So schwer es Ihnen auch fallen mag, sich zu präsentieren – es ist am besten, sich sofort den Studienkolleg*innen zu zeigen. Wenn diese Hürde einmal überwunden ist, wird es immer leichter. Wir alle haben Defizite, sind nicht perfekt und jede*r hat genug mit sich zu tun.

Wenn ich im Fach Auditionclass unterrichte, merke ich auch immer wieder, dass der Vortrag vor den Kolleg*innen eine große Herausforderung

ist. Eine Studentin fragte mich: „Wie ist es, ein Fach zu unterrichten, vor dem sich alle fürchten?“ Nun, Sie sollen sich nicht fürchten! Ich weiß, das ist leichter gesagt als getan.

Die Ausbildung bietet den sichersten Raum. Den Raum, in dem Sie alles ausprobieren können und selbst spielerisch neugierig auf alle Möglichkeiten schauen können. Und keine davon ist falsch. Probieren Sie und seien Sie nicht so streng mit sich selbst.

Was würden Sie ihrem*r besten Freund*in sagen, wenn es schiefgeht? Hier ist der Ort, wo Sie Fehler machen können und sollen, damit Sie selbst erkennen, wie Sie sich der gespielten Figur immer mehr nähern können, wie unterschiedlich sie interpretiert werden kann und – falls Ihre Kolleg*innen auch diesen Song singen – wie Sie daran wachsen können, diesen Charakter ganz individuell zu gestalten.

Die Wiederholung und das Üben des Vortrags werden Ihnen immer mehr Möglichkeiten bieten sich auszudrücken. Aus Angst irgendetwas zu verändern, was den stimmlichen Vortrag verunsichern könnte, stehen wir oft stocksteif, hören uns selber zu und erlauben höchstens eine immerfort gleichbleibende Handbewegung. Dabei haben wir so viele Möglichkeiten des Ausdrucks und jede Lockerung wäre der Stimmführung wahrscheinlich entgegenkommender. Denn allein das Spektrum der *Stimmfarben* ist so mannigfaltig. Die Bewertung „schön singen“ ist sehr einseitig und meistens Geschmackssache. Warum also nur eine Farbe bedienen, wenn es mehrere gibt und Sie viel mehr zu bieten haben?

Von der reinen Melodie-Wiedergabe zur Erzählung

Wenn Sie also frei genug sind, sich nicht zuzuhören, können Sie Ihren Körper einsetzen. Sie werden feststellen, dass sich alltägliche Bewegungen, wie hinsetzen, knien oder an die Wand lehnen, plötzlich eigenartig anfühlen. Wir denken plötzlich „künstlerisch“ und verfremden so unser ganz eigenes Bewegungsmuster.

Denken Sie daran, wie lange Sie als Kleinkind wohl geübt haben, bis das Aufstehen geklappt hat. Das perfekte Zusammenspiel von Gleichgewicht, Kraft und Muskelspannung. Um alltägliche Bewegungen auf der Bühne wieder ganz unbedacht und leicht aussehen zu lassen, muss das Muster in den Körper gebracht werden. Probieren Sie das immer wieder aus.